

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.  
Kellamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 169.

Hirschberg, Sonnabend, den 23. Juli 1887.

8. Jahrg.

## \* Politische Uebersicht.

Je gespannter die politischen Verhältnisse Deutschlands zu dem Czarreiche und der französischen Republik sich gestalten, desto inniger werden unsere Beziehungen zu dem befreundeten Kaiserstaate an der Donau. Das Mißtrauen der Wiener Presse gegen die deutsche Politik wegen der Parteinahme für Rußland ist beseitigt, ist es jetzt doch offenkundig, daß Deutschland nur deshalb den russischen Haß auf sich geladen hat, weil es den Russen die gewünschte „volle Aktionsfreiheit“ im Orient verweigerte, deren Spitze sich selbstverständlich in erster Reihe gegen Oesterreich gelehrt hätte. Gerade der jetzige Aufenthalt unseres verehrten Kaisers in Wildbad Gastein macht es auch dem blödesten Auge klar, mit welchem Vertrauen man in Oesterreich dem verbündeten Herrscher entgegenkommt und wie man daselbst im Bunde mit Deutschland die beste Friedensgarantie für Europa erblickt. Mag auch dorten der Nationalitätenhader noch einzuweilen fort-toben, so ist doch schon in absehbarer Zeit eine Wendung zum Besseren zu erwarten, denn die Spaltung im czechischen Lager in Alt- und Jungczechen macht zusehends Fortschritte und heute schon erscheinen beiden Gruppen in ihrem gegenseitigen Haß die Deutschen als wünschenswerthe Bundesgenossen. Allerdings hat das Ministerium Taaffe die Deutschen bisher etwas stiefmütterlich behandelt und dadurch den Unmuth im deutschen Reiche wegen seiner slavenfreundlichen Politik wachgerufen, wobei man aber nicht außer Acht lassen darf, daß es sich hierbei wohl darum handelte, die Slaven Oesterreichs nicht mit Gewalt in das panslawistische Lager zu treiben, wo man die „Brüder“ mit offenen Armen aufgenommen hätte. So lange dieser Friedensbund besteht, können wir ruhig die Prahlereien der russischen Presse über die ungeheure, allen Staaten und Bündnissen überlegene Kriegsmacht ihres Landes

über uns ergehen lassen, und auch mit Gleichmuth der französischen „Probemobilmachung“ entgegensehen. Das Cabinet Rouvier ist von dieser Probe wohl selbst nicht erbaut, aus Furcht vor den Boulangeristen getrauten sich aber die Regierungsmänner nicht, den famosen Plan des verflochtenen Kriegsministers ad acta zu legen, obwohl er nunmehr harmlos genug ausfallen dürfte, da nur 20,000 Mann davon betroffen werden sollen. Die russische Presse spricht sich jetzt auch dagegen aus, weil sie fürchtet, die Probe könne schlecht ausfallen und in Folge dessen nur das Prestige Deutschlands erhöhen. Wir sind begierig, ob die Vorliebe der Franzosen für Rußland jetzt so weit geht, daß sie die von Deutschland abgeschobenen russischen Werthpapiere aufkaufen und damit den schwer gefährdeten Credit des Czarreichs aufrecht zu erhalten suchen. Wie ernst man übrigens die gegenwärtigen Zustände in Frankreich von Seiten unserer Regierung beurtheilt, geht schon daraus hervor, daß die Truppen in Elsass-Lothringen im Laufe der letzten Woche stets mit feldmarschmäßigem Gepäc und scharfen Patronen ausgerückt, was als Beweis gelten kann, daß man selbst eine Revolte am Nationalfeste nicht für ausgeschlossen hielt. Angesichts des Bündnisses mit dem stammverwandten Oesterreich können wir ruhig zusehen, was in dem Pariser Hegenkessel gebraut wird.

Die Vorarbeiten für die Alters- und Invaliden-Versorgung schreiten rüstig vorwärts und es dürfte demnach möglich sein, schon in der nächsten Session dem Reichstage Vorlage zu machen. Mit Einführung dieses Gesetzes ist aber die Socialreform nicht abgeschlossen, da die Regierung mit der Absicht umgeht, auch noch die Versorgung der Wittwen und Waisen später auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln. Hoffentlich gehen unsere Arbeiter nach und nach darüber die Augen auf, wer es gut mit ihnen meint, denn die socialdemokratischen Agitatoren haben bis jetzt

nur verstanden, ihnen das sauer verdiente Geld aus der Tasche zu locken, ohne auch nur das Geringste für die Besteuernten zu thun. Vielleicht kommen die Arbeiter mit der Zeit auch zur Erkenntniß, daß sie zu ihrem eigenen Schaden sich an den Wagen des Deutschfreisinn zur Wahlzeit haben spannen lassen, denn die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Richter hat bis jetzt nur Hohn und Spott für das ernste Bestreben unserer Regierung gehabt, die Lage der armen Arbeiter zu bessern. Wir sind von jeher für eine in Wirklichkeit mögliche Socialreform eingetreten, selbstverständlich ohne an das Utopien zu glauben, das die Führer der Socialdemokraten ihren Anhängern gleich einer Fata morgana vorzaubern pflegen.

## Mund zu an. Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Aus Wildbad Gastein wird direct gemeldet: Se. Majestät der Kaiser erstreckt sich trotz der großen Anstrengung der letzten Reisetage des allererfreulichsten Wohlbehagens. Bereits gestern, am Morgen nach seinem Eintreffen daselbst, hat der erlauchte Monarch mit seiner Brunnencur begonnen und schon früh gegen 8 Uhr das erste Bad genommen. Am späteren Vormittage unternahm Allerhöchstderselbe, in Begleitung des General-Adjutanten und Generals der Cavallerie Grafen Lehnardt, eine Promenadenfahrt auf dem Wege nach Böckstein zu und ließ, nach der Rückkehr von derselben, sich von den Cabinetsschefs Vorträge halten. Später empfing Se. Majestät der Kaiser einige Besuche.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird, wie uns aus Coblenz gemeldet wird, voraussichtlich schon am 25. d. mit ihrem Hofstaate Coblenz wieder verlassen, und sich zunächst nach Homburg begeben, woselbst zum Empfange Allerhöchstderselben bereits die nöthigen Einrichtungen getroffen worden.

## König Dampf.

Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie schaute in die leuchtende Scheibe hinein, als sei es ihr vorbehalten, dort noch etwas zu finden, was hienieden für sie immer verloren war. Das Glück hatte sein reiches Füllhorn über sie ausgeschüttet. Jung, schön und begabt, war sie nun auch reich geworden! Wie viel tausend junge Mädchen in ihrer Lage hätten sich nicht glücklich gepriesen?

Alein sie zählte einmal nicht zu jenen oberflächlichen Gemüthern, die im Besitze äußerer Schätze ihre volle Befriedigung finden. Je reicher das Glück des Lebens sie umwogte, desto mehr sehnte sie sich nach dem süßeren Glück des Herzens, das in der Liebe, im Austausch mit einer gleichgestimmten Seele beruht. Je mehr der äußere Glanz sie umgab, desto mehr fühlte sie ihre innere Armut und Leere. Klarer als je war sie sich bewußt, daß sie Alles hingeben würde für das einfachste und kümmerlichste Dasein an der Seite Desjenigen, den sie liebte.

Hell und strahlend ging die Sonne am anderen Tage auf. Der Park lag still und friedlich vor ihrem Blicke, aber sie wußte nicht woher es kam, daß er ihr trotz seiner herrlichen Schönheiten verödetter als je erschien. Sie warf einen Blick in den Spiegel und erschrak über ihr bleiches, verwaistes Aussehen.

„Das macht das angestrengte Nachsinnen über unser Inneres,“ flüsterte sie vor sich hin, indem sie sich zu einem Lächeln zwang, und doch war es, als ob ihr innerlich fröstelte, „nun will ich aber aufhören, mich

derartigen Grübeleien hinzugeben. Ich bin noch jung und will versuchen, glücklich zu sein!“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach ihren Ideen-gang. Sie war im Neglige und warf ein Schawluch über, das sie vom Kopf bis zu den Füßen einhüllte. Beim Öffnen der Thür fiel ihr Blick auf einen Vivre-diener, welcher zwei Briefe von verschiedenem Umfange auf einem silbernen Präsentirteller trug.

Er überreichte die Schreiben mit einer Verbeugung und den Worten: „Eine Empfehlung von dem Herrn und der Frau Baronin von Feilchenfeld!“

Sie öffnete, von unbestimmter Ahnung durchzuckt, zuerst den kleineren, der in seiner Aufschrift die feinen zierlichen Schriftzüge der Baronin trug. Es waren nur wenige Zeilen, die ihr entgegenleuchteten, äußerst flüchtig geschrieben, aber sie verleugneten in keiner Weise das wahre Gemüth, das hohe Partgefühl der ehemaligen Gebieterin:

„Meine liebe gute Lina!“

Eine Depesche, welche in der Nacht eintraf, rief meinen Gatten auf das Schleunigste in die Residenz zurück. Die höchsten Herrschaften befinden sich bereits wieder dort und damit sind die schönen Tage von Aranjuez auch für uns vorüber! Wir nehmen also vorläufig Abschied von Ihnen, gute Lina! Da wir in aller Frühe abreisen, werden Sie diesen Brief erst erhalten, wenn bereits Meilen zwischen uns liegen. So leben Sie denn wohl, und nochmals auf Wiedersehen! . . . empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre treuen Dienste. In meinem Douloir auf

meinem Schreibtisch liegt ein Andenken für Sie. Versäumen Sie nicht, sobald als möglich von Ihrem kleinen Besitztum Abdelgarshaus Besitz zu ergreifen wegen der Inventarisierung u. s. w. und auch der Ordnung wegen.

Baron Abdelgar grüßt Sie bestens. Wir reisen eine Strecke zusammen. In aller Eile Ihre hochschätzende

Baronin Natalie v. Feilchenfeld.“

„Welch' edles Herz!“ flüsterte sie in sich hinein. „Wenn alle Frauen der vornehmen Welt ihr gleichen, wie harmonisch und leicht wäre das Leben in den Salons! Doch sehen wir, was uns der zweite Brief verkündet!“

Er war mit dem Wappen der freiherrlichen Familie geschlossen. Als die Jungfrau das Siegel gelöst hatte, fiel ihr Blick auf ein zweimal zusammengelegtes weißes Papier, welches, mit Stempeldruck und Kanzleischrift versehen, ihr sofort die Ueberzeugung gewährte, daß sie das Document, welches ihr den Besitz von Abdelgarshaus sicherte, in Händen hielt.

Beigefügt waren einige Zeilen von Baron Abdelgar's Hand nachstehenden Inhalts:

„Hochgeehrtes Fräulein!“

Durch Ihre meinem Hause in so vieler Hinsicht bewiesene Güte und Freundschaft haben Sie sowohl mich als meinen kleinen Abdelgar zu unvergänglichem Dank verpflichtet. Wir Beide erachten es somit als heilige Pflicht, unserer Dankbarkeit auch nach außen hin den entsprechenden Ausdruck zu geben und bitten



—\* Die demnächst beginnende Uebungsreise der Officiere des Großen Generalstabes unter Leitung des Generalquartiermeisters Grafen von Waldersee wird sich nach der Pfalz erstrecken.

Strasburg im Elsaß, 21. Juli. Bei der Reichstagswahl wurde der Autonomist Rechtsanwalt Petri gewählt.

#### Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Nach dem Fremdenblatt ist der Versuch der bulgarischen Deputation, den Prinzen von Coburg zur Abreise nach Bulgarien zu bewegen, an dessen bestimmten Erklärungen gescheitert.

#### Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die Kammer verwies den Gesetzesentwurf wegen Erbauung einer Stadtbahn in Paris zur Vorberatung an eine Commission. Auf eine Anfrage erklärte Roubier, bis jetzt sei die deutsche Ausfuhrprämie auf Alkohol nicht erhöht, doch werde die Regierung die Einfuhr fremder Waaren verhindern oder die Zölle erhöhen können, vorbehaltlich der späteren Rechenschaft hierfür. — Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind hier eingetroffen. — Nach amtlichen Mittheilungen aus Saigon herrscht in Cambodja entgegen anderen Nachrichten vollständige Ruhe, Siwotha hat sich, von seinen Parteigängern verlassen, in die Wälder an der Grenze von Laos zurückgezogen.

#### Russland.

Petersburg, 21. Juli. Die „Nowosty“ melden, daß die englisch-russische Commission zur Erledigung der afghanischen Grenzfrage ihre Arbeiten geklärt habe. Nach den Beschlüssen der Commission gelangte Chodsha Saleh an Afghanistan, Rußland erhalte bei Pendschbeh ein Stück Landes zugetheilt, das früher den Sair-Turkmenen gehört habe.

#### England.

London, 21. Juli. Aus Sanct Thomas wird gemeldet, der Afrikareisende Stanley sei in einem mit Eingeborenen um Lebensmittel entbrannten Kampfe getödtet worden.

#### Italien.

Rom, 20. Juli. In den nächsten Tagen wird die Regierung die Einladungsnoten zur Eröffnung der Verhandlungen wegen der neu abzuschließenden Handelsverträge nach Paris und Wien ergehen lassen. Es wird in den Einladungen der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Verhandlungen in Rom geführt werden mögen.

#### Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Zur Feier des Jahrestages der Thronbesteigung Leopold's I. fand eine Truppenrevue statt, wobei Generalleutnant van der Smitten eine Ansprache hielt, worin er bedauerte, daß die Kammer das Princip der persönlichen Militärpflicht ablehnte. Der General ermahnte die Truppen, sich nicht entmutigen zu lassen. Das Land werde nicht säumen, die Nothwendigkeit, die Recrutierung der Armee auf anderen Grundlagen erfolgen zu lassen, anzuerkennen.

#### Griechenland.

Athen, 21. Juli. Zwischen Creta und der Pforte ist ein Uebereinkommen zu Stande gekommen, wonach die Pforte ernstliche Zugeständnisse zu Gunsten der

Finanzen und der administrativen Selbstständigkeit Cretas bewilligte.

#### Bulgarien.

Sofia, 21. Juli. Die Mitglieder der Regentenschaft werden morgen hier eintreffen.

#### Locales und Provinzielles.

##### \* Hirschberg, 22. Juli.

□ (Für Fremde.) Es sei hierdurch darauf hingewiesen, daß die hiesige Section des Riesengebirgs-Vereins für heut, Sonnabend, wiederum eine Partie für Fremde arrangirt hat. Es soll diesmal die Sattlerschlucht besucht werden, eine Gegend, die in dieser großartigen Schönheit erst wieder im Hochgebirge anzutreffen sein dürfte. Der Weg wird am Hausberg vorüber, den „Nymphensteig“ entlang (Schönau's Ruh) nach dem „Helikon“ und von da auf dem „Poetenwege“ nach „Weltende“ führen. Ferner soll die großartige Thurmsteinpartie besucht werden. Als Endziel gilt Boberröhrsdorf, von wo aus der Rückweg durch den Wald über die „goldene Aussicht“ genommen werden soll. Die Führung hat diesmal Herr Lehrer Höhne übernommen. Fremden, welche einen Nachmittag für die Umgegend unserer Stadt verwenden wollen, können wir diese Partie nur empfehlen. Das Rendezvous findet Nachmittags 2 Uhr an der Blumenhalle der Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn Weinhold (an der Promenade) statt.

— Ein schon seit langer Zeit gehegter Wunsch unserer Musikfreunde findet unerwartet morgen Sonnabend durch Herrn Capellmeister Ralle Erfüllung. Derselbe wird nämlich Abends 8 Uhr im Garten der Riesenlasterie einen „Wagner-Abend“ veranstalten. Aus den Werken des großen Meisters wird folgendes zur Auf-führung gelangen: Einzug der Gäste auf der Wartburg, Marsch aus Tannhäuser; Overture zu Rienzi; Lied an den Wald a. d. Meistersinger, Divertissement aus Rheingold; Ballet aus Rienzi; Matrosentanz a. d. fliegenden Holländer; Hohenstein, Finale des 1. Akts; Tannhäuser Fantasie.

— Am Sonntag haben wir zahlreichen Besuch aus Görlitz zu erwarten. Der Gewerbeverein von dort wird, etwa 100 Köpfe stark, Morgens hier eintreffen, auf dem Cobalierberg den Frühlingsgarten einnehmen, später den Rosengarten besuchen, im weiteren Verlauf des Nachmittags aber in Zannowitz verweilen und dort bei Rindler dem Concert beiwohnen, welches die Capelle unserer (vor kurzer Zeit noch „ihrer!“) Jäger veranstaltet. Da wird es manch Wiedersehen geben. Die verehrten Görlitzer aber werden hoffentlich die Uebersetzung mit nach Hause nehmen, daß die Jäger ungeachtet der naturgemäßen Anhänglichkeit für die alte Garnisonstadt mit der Metamorphose ganz zufrieden sind.

V. Am Mittwoch feierte der Hirschberger Diöcesan-Missions-Verein sein Missionsfest in der Kirche zu Schreiberhau. Das Gotteshaus war mit Laubgewinden, Blumen und Kränzen lieblich geschmückt und der mit prächtigem Grün reich gezierter Eingang labete zum Eintritt freundlich ein. Lange vor Anfang der Feier war die Kirche mit Andächtigen gefüllt, denn von

Nah und Fern, zu Fuß und Wagen waren Groß und Klein herbeigeeilt, das schöne Fest mit zu begehen, hatten doch aus Arnsdorf allein über 100 Personen auf Reiterwagen ihren lieben Pastor zu dem Festorte begleitet. Um 10 Uhr riefen die Glocken mit weit über Berg und Thal schallender Stimme den Freunden der Mission zu, daß die Feier beginne und unter den brausenden Tönen der von der meisterhaften Hand des Herrn Cantor Gottwald gespielten Orgel betraten die in großer Zahl erscheinenden Herren Geistlichen im Ornat die Kirche, vor dem Altar Platz nehmend. Mit dem Liede „Ach bleib mit deiner Gnade“ wurde der Gottesdienst eröffnet. Die Liturgie hielt Herr Pastor Rüttnik aus Reibnitz, worauf der Kirchenchor den 23. Psalm in vorzüglichster Weise vortrug und durch seine Leistungen ehrendes Zeugniß ablegte für den Leiter des Gesanges. Nachdem die Gemeinde das Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen, betrat Herr Superintendent und Missions-Inspector Merenzi die Kanzel, seiner Predigt den 58. Vers aus dem 18. Cap. des 1. Corinth. Briefes zu Grunde legend: „Darum meine lieben Brüder, setz dich fest, unbeweglich, und nimm immer zu in dem Werk des Herrn; fernermal ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ In tief ergreifenden Worten legte Redner den Anwesenden die Sache der Mission ans Herz, er führte aus, daß dieselbe nicht getrieben würde, um den Heiden äußere Vortheile und Gewinne zu geben, deren sie oft gar nicht bedürfen, sondern die Mission habe den Zweck, die Heiden zum Herrn zu führen und ihre Seelen zu erretten vom Tode. Die Mission sei Gottes- und nicht Menschenwerk und weil Christus nicht nur für uns am Kreuze sein theures Blut vergossen, nicht nur für uns gestorben, begraben und auferstanden sei, nicht nur für uns gen Himmel gefahren und zur Rechten der Majestät sitze, nicht nur für uns, sondern auch für die Heiden, deshalb und nach dem Worte Christi: „Gehet hin in alle Welt und predigt allen Völkern“ werde das Werk der Mission getrieben. Mit beredten Worten bewies ferner Redner durch eine große Anzahl erhebender Beispiele aus dem Leben der Missionare, daß „die Arbeit nicht vergebens gewesen ist;“ er erzählt uns, daß in Afrika weit über 25000 getaufte Eingeborene leben, in Süd-Afrika allein 18000 mit etwa 4000 eingeschulten Kindern: er giebt uns ferner die rührendsten Beweise von der Liebe der bekehrten Heiden zum Worte Gottes, daß sogar 60 bis 70jährige Greise noch Lesen gelernt haben, nur um selbst jederzeit Trost und Freude aus Gottes Wort schöpfen zu können; er erzählt uns, daß sowohl in Grünland, als in der Sübsee, in Indien, in Afrika, ja überall sich Christengemeinden gebildet haben und überall bekennen diese Völker, daß Gottes Wort gerade für sie passe, ja „unsere Arbeit ist nicht vergeblich gewesen.“ Aber auch andere Beweise erbringt Redner für die Kraft und Wirkung des Christenthums, daß nämlich bei den Getauften seit dieser Zeit sowohl die Menschenfresserei, die Vielweiberei, als auch die Zauberei und die Menschenopfer aufgehört haben. Noch viel, viel Rührendes, Erhebendes, Liebliches theilte Redner aus seinem reichbewegten Leben und dem seiner Mitkämpfer auf dem

Sie, das Vorwerk Adelgarshaus von heut ab als Ihr unbeschränktes Eigenthum zu betrachten.

In hochachtungsvoller Freundschaft

Frh. Adelgar v. Feilchenfeld.

Noch war Nina mit der Lectüre des Documentis beschäftigt, als die alte Brigitte mit dem Frühstück eintrat. Sie stellte dasselbe geräuschlos auf den Tisch und machte dann in ehrerbietigem Tone die Meldung:

„Gnädiges Fräulein, der Inspector von Adelgarshaus wünscht Ihnen seine Aufwartung zu machen!“

„Ich lasse bitten!“ sagte die junge Gutsherrin mit freundlicher Würde. Ein eigenthümlich erhebendes Gefühl bemächtigte sich ihrer. Die Augen bligten, die Wangen rötheten sich. Ganz konnte sie den Stolz der Bestzerin jetzt doch nicht verleugnen.

Brigitte hatte kaum das Zimmer verlassen, als ein alter, würdevoll aussehender Mann im schwarzem Frack mit weißer Halsbinde eintrat. Aus seinem frischen, gesunden Antlitz sprachen Ehrlichkeit und Gutmuthigkeit. Das lange schneeweiße Haar, der volle gleichfalls gleichlichte Bart ließen ihn beinahe als einen jener seltenen Diener der Kirche erscheinen, denen es mit ihrem Berufe unumstößlicher Ernst ist.

Er trug ein dickes Buch und mehrere Papiere unter dem Arm.

„Habe ich die Ehre, Fräulein Nina Raymond, die Bestzerin von Adelgarshaus, zu begrüßen?“ fragte er, und als die junge Dame mit einem kurzen Kopfnicken bejahte, fuhr er fort: „Ich bin seit 10 Jahren Verwalter des Vorwerks und heiße Christian Ludwig Kern. Ich wurde noch gestern Abend von der Uebertragung

des Gutes an das Fräulein durch einen Voten des Freiherrn v. Feilchenfeld in Kenntniß gesetzt und so sehen Fräulein mich hier zur Uebergabe und Rechnungsablegung!“

„Setzen Sie sich, Herr Verwalter, es hat so große Eile nicht mit Uebergabe und Rechnungsablegung,“ versetzte die junge Herrin freundlich. „Sie hätten deshalb den Weg hierher nach Chwallowitz nicht zu machen brauchen, es hätte das Alles Zeit gehabt, bis ich selbst nach Adelgarshaus hinausgekommen wäre.“

„Nein, nein!“ rief der Alte eifrig und mit bedächtigen Kopfschütteln, „ich habe zu große Verantwortlichkeiten. Der Herr Baron haben im unbegrenzten Vertrauen auf meine Pfllichttreue mir Alles überlassen und niemals Controle geübt, so oft ich ihn auch dringend gebeten habe, nachzusehen und zu vergleichen. Ich habe das nicht gern, es ist mir lieber, wenn in Fällen, wo ich zweifelhaft bin, eine maßgebende Stimme das entscheidende Wort spricht. Glauben Sie mir, daß ich doch hin und wieder einen schweren Kopf gekriegt habe, wenn der Herr Baron immer und immer wieder sagte: „Mach's wie Du denkst, daß es am besten sei, Kern!“ — Ah, er war groß darin!“

„Der Herr Baron wußte wohl, daß Sie ein erfahrener Weinbauer und ein redlicher, zuverlässiger Beamter seien!“ bemerkte die Gutsherrin freundlich.

Der Alte lächelte geschmeichelt und strich behaglich den langen Bart: „Ein erfahrener Weinbauer? ja, das soll wohl der Fall sein!“ schmunzelte er, „na — und was die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit betrifft, so wird der Herr Rittmeister sich wohl schwerlich mit Erfolg

nach einem zweiten Andreas Kern umsehen. Nun aber gestatten Sie mir, einige wirthschaftliche Punkte zu berühren.“

„Vorausgesetzt, daß es Punkte sind, die mit der Oberleitung zusammentreffen,“ gab sie freundlich ernst zurück, „denn nur eine solche gedente ich auf Adelgarshaus auszuüben!“

„Hauptpunkt! versteht sich, nur Hauptpunkt!“ nickte der Alte. „Zuerst also: Wir haben circa 1000 Faß Wein geerntet. Aus den Vorjahren lagern noch circa 500 Fässer in den Kellern. Um Raum zur Unterbringung des neuen Vorraths und auch um Fässer zu gewinnen, würde es sich empfehlen, den alten Wein, für den sich ein geeigneter Käufer gefunden hat, loszuschlagen.“

„Wie viel hat der neue Käufer geboten?“ forschte Nina in einem Kennertone, der dem Alten imponirte.

„Zwanzig Thaler pro Faß,“ gab er in unterwürfigem Tone zurück.

„Zu wenig, viel zu wenig,“ rief Nina. „Warten wir mit dem Verkauf bis zum Neujahrsfest. Der Wein wird aller Voraussicht nach alsdann bedeutend im Preise gestiegen sein, und wir werden das Doppelte erzielen. Wenn es an Raum gebricht, wird sich ein Souterrain mietzen lassen. Der etwa fehlende Bestand an Fässern muß sofort ergänzt werden. Wir können nicht genug davon haben.“

Der alte Verwalter schaute überrascht und mit dem Ausdruck der höchsten Befriedigung die eifrige Sprecherin an.

(Fortsetzung folgt.)



Felbe der Mission den Anwesenden mit, welche mit gespanntester Aufmerksamkeit dem lebendigen Vortrage folgten. Mit dem Ergötze. „unsere Arbeit ist nicht vergeblich gewesen“ und mit Gebet schloß die tief ergreifende Predigt. Das Schlußgebet hielt Herr Superintendent Prox aus Stonsdorf und nach dem Segen und dem Gesang des Verses: „Ihr, die ihr Christi Namen nennt“ endete um 12 Uhr die kirchliche Feier.

Nachmittag fand im Garten zu Königs Hotel eine Nachfeier statt, welche um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr begann und zu welcher sich über 300 Personen eingefunden hatten. Hier sowohl als auch am Vormittag in der Kirche sahen wir die ehrwürdige Gestalt des greisen Missionsdirectors Herrn Wangemann aus Berlin. Mit den zwei ersten Versen des Biedes „Einer ist's an dem wir hangen“ wurde die Feier eingeleitet und Herr Superintendent Prox-Stonsdorf hielt eine erhebende Ansprache, anknüpfend an die Vormittags-Predigt. Nach Absingung des Verses „Der Du zum Heil erschienen“ führte uns Herr Pastor Meinhoff-Arnstorf in begeisterter Rede hinein in das Kamerun Gebiet und läßt Land und Leute an unserem geistigen Auge vorüberziehen in lebendiger Weise, uns Leben und Treiben der Eingeborenen schildernd und uns mit lebhaften Farben die herrliche Tropenwelt vor Augen führend. Herr Pastor Kölling-Fischbach schildert in einem tiefsten Vortrage die schwierige Arbeit und aufreibende Thätigkeit der Missionare, denn da sie nach dem Schriftwort „Bete und arbeite“ handeln und lehren, so müssen sie nicht nur tüchtige Lehrer und Prediger sein, sondern müssen auch so weit mit den meisten Handwerkern praktisch vertraut sein, daß sie nicht nur für ihre eigenen Bedürfnisse sorgen, sondern auch den Heiden Unterricht und Anleitung zum Ackerbau, Viehzucht und allen nöthigen praktischen Arbeiten erteilen können und sie sorgen auf diese Weise nicht nur für's geistliche, sondern auch das leibliche Wohl der Heiden. Aber diese Missionsarbeiten sind nicht neu und nicht erst Kinder dieses Jahrhunderts, denn bereits vor nun gerade 150 Jahren ist die erste Pottentotten-Gemeinde gegründet worden und zwar auf demselben Plage, wo heut das so außerordentlich liebliche Gnadenhal liegt, auf welcher Station sich heut eine große Kirche und eine Schule befinden und große Handwerksstätten eingerichtet sind, wo sich aber auch jetzt noch ein stattlicher Birnbaum befindet, der vor 150 Jahren hier gepflanzt worden ist. Nach Gesang des Verses „Wach auf du Geist der ersten Zeugen“ ergriff Herr Missionsdirector Wangemann-Berlin das Wort, bestätigte den lauschenden Zuhörern das vorhin Angeführte und theilt drei Bovengegeschichten mit, zum Beweise dafür, daß Beten hilft. In der ersten erzählt er uns von einem Eingeborenen, der sich deshalb vor Boven nicht fürchtete, weil er deren Manieren und Eigenthümlichkeiten kenne, eine gute Büchse habe, sicher schieße und sich daher ganz auf sich selbst verlassen könne. Von einer kurzen Reise zurückkehrend fand Redner denselben Mann vom Gesicht bis zu den Füßen mit Wunden bedeckt, denn ein Bove hatte sich erlaubt andere Manieren zu haben, als auf welche der Eingeborene eingeschossen gewesen war. In der zweiten Geschichte wird erzählt, daß ein Missionar auf einer Reise von Boven überfallen und da er sein Gewehr, weil mit Schrot geladen, nicht gebrauchen konnte, von seinem Pferde stieg und auf seinen Knien ein Gebet zum Allmächtigen um Hilfe emporsandte; und Gott half, denn nachdem die Boven den Missionar nebst dem Wagen, auf welchem sich seine Familie befand, einigemal umkreist hatten, verschwanden sie im Gebüsch. In der dritten Geschichte wurde derselbe Missionar, als er auf seinem mit 8 Ochsen bespannten Wagen in Begleitung von zwei Negerknaben eine Reise machte, Abends, eben im Begriff, Feuer anzuzünden, von mehreren Boven überfallen, welche zwei seiner Ochsen tödteten und verzehrten. Die Finsterniß gestattete nicht den Gebrauch der Schußwaffe, die Belagerten aber setzten ihre Hoffnung auf den Herrn und brachten die Nacht im Gebet zu. Als nach 11 Stunden der Tag anbrach, waren die bösen Gäste verschwunden. Ja, Beten hilft! Nachdem der Vers „Die Gnade sei mit uns Allen“ gesungen, bittet Herr Missionsinspector Merenzki-Berlin in ernstlichen Worten, ja nicht der Pioniere im Missionsdienste zu vergessen, derjenigen Missionare, welche zuerst als Vorposten in die wilden Völker hineingeschoben werden, um Bahn zu brechen dem Worte Gottes. Er schildert mit ergreifenden Worten die Noth und die Gefahren dieser Pioniere und wie sie trotzdem nebst Frau und Kinder stets freudig und ohne Klagen ihres schweren Dienstes warten. Herr Pastor Hirschberg-Schreiberhau sprach nunmehr das Schlußgebet und Vaterunser und nach Absingung des Verses „Ihr, die ihr Christi Namen nennt“ schloß um 6 Uhr dieses schöne Fest, welches allen Anwesenden in

stetem Gedächtniß bleiben und, hoffen wir zu Gott, einen dauernden Segen zurücklassen wird. Die zum Besten der Mission veranstaltete Collecte ergab über 150 Mk.

Wenn auch in jetziger Zeit viel für den Schutz der Thiere gethan wird, besonders durch den Thierschutzverein mit Unterstützung der Polizei-Verwaltung, so kann man doch oftmals Fälle beobachten, wo dem humanen Bestreben schnurstracks zuwider gehandelt wird. So wird oftmals von Marktbesuchern das eingekaufte Federvieh in Garnsäcken nach Hause getragen, von denen nur wenige mit Brettboden versehen sind und wir haben erst dieser Tage eine Küchensee bemerkt, welche in einem Garne 3 große Hühner eng zusammen gepreßt durch und übereinander gefühllos schleppte. Es dürfte sich empfehlen, wenn die Herrschaften ihren Diensthofen einschärfen würden, in solchem Falle wenigstens das Garn auf dem Arme zu tragen und nicht dasselbe in der Hand die Bewegungen des Armes mitmachen zu lassen, denn auch das Thier empfindet den Schmerz, darum soll man es, wie ein Sprichwort sagt, nicht aus Scherz quälen.

Warmbrunn, 20. Juli. Mit dem Beginn der Ferien, die nun auch für den größten Theil der Beamtenwelt angebrochen sind, hat ein großer Procentsatz der Bevölkerung das Weichbild der größeren Städte verlassen, um sich mit ihren Familien in den verschiedenen Sommerfrischen für eine längere Spanne Zeit zu erholen. Ja! — man wird vielleicht nicht unrichtig urtheilen, wenn man auch den Procentsatz der Geschäftswelt, die sich mit diesem Zeitpunkt der bisherigen Beschäftigung für einige Tage entziehen, diesmal höher als sonst anschlägt, da der Ferientermin, wie kein anderer, eine gewisse Spannung markiert, die sich nicht gut weiter fortsetzen läßt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet hat daher der Ferientermin eine bisweilen ganz eminent einflußreiche Bedeutung. Ob freilich dieser Ferientermin dann auch in mancher Hinsicht allen Wünschen und Hoffnungen gerecht werden dürfte — ist freilich die Frage. Unsere Zeit hat sich anscheinend gewöhnt, große Hoffnungen manchmal an ungeheure Zufälligkeiten zu knüpfen und man muß daher manchmal staunen, daß das große Heer der modernen Illusionen nicht noch weit empfindlichere Wirkungen äußert. So viel ist sicher, daß in so manchen Reiselokale jetzt von der Species Illusionen viel zu große Quantitäten mit unter gepackt worden sind. — Aber auch wir selbst leiden gar zu oft an den fatalen Illusionen: Wir z. B. in unserm alten Gebirgsbadeorte — schon seit Jahren an einem Hauptfehler — wir haben nämlich noch kein Universalmittel gefunden, einen genügenden Procentsatz der zahlreichen Passanten als Sommerfrischer alljährlich gerade an Warmbrunn speciell zu fesseln. Das ist nun zwar ein Schicksal, welches unsre nachbarliche Kreisstadt getreulich mit uns zu theilen scheint. Aber was hilft schließlich beiden Hauptorten des Hirschberger Thales dieser gelegentliche Stoßseufzer? Wenn wir auch fest überzeugt sind, daß so manche Fremdenfamilie, — welche der Devise: „Zimmer höher hinauf!“ im Anfang folgend, schließlich, was besserer Comfort und Bequemlichkeit anlangt, sich seufzend zu dem Bekenntniß bequemen muß: „Ach! — wär' ich geblieben im Thale dort!“ — Heute Abend gegen acht Uhr flog ein gewaltiger Schwarm der hier ebenfalls nistenden Picole über die Häuser unsers Badeortes; diese Erscheinung wurde bei der späten Abendstunde vielfach mit einem Zug Staare verwechselt.

Seiborf, 21. Juli. Im Gruhn'schen „Wanderbuch für das Riesengebirge“ (Ausgabe 1881 pag. 61) — heißt es: „Weiter am Hainberge sehen wir die Wunderhütten, sechs an der Zahl, genannt Colonie Hainberg, zu Seiborf gehörig. Zwischen den beiden höchsten ragt eine kleine Felsparthie mit Opserfesseln z. empor. — Indem wir uns erlauben, diese Stelle aus dem „Wanderbuche“ zu citiren, weisen wir im Interesse unsers Sectionsbezirks auf den schönsten Punkt des Hainberges, auf den „Predigerstein“, hin. Von dort hat man eine reizende, weite Aussicht ins Warmbrunner Thal, zum Theil auch ins Schmiedeberger Thal; entgegengesetzt hat man auch einen allerliebsten Blick auf den Hochkamm. Eine Parthie nach dem Predigerstein von Hirschberg oder Warmbrunn oder den umliegenden Dörfern aus, dürfte als lohnender Halbtagsausflug entschieden zu empfehlen sein. — Bemerkte sei noch: Das höhere Plateau ist mit einem eisernen Gelande umgeben; auch hat der Besitzer, Herr Breit, eine hübsche Colonade angebracht, in welcher er, nun er die Concession besitzt, herzlich gern dem geehrten reisen Publikum erfrischende Getränke verabfolgen wird. — Der Abstieg vom „Predigerstein“ nach dem wohl schon bekannten rothen Grunde ist zwar kurz, aber recht interessant. Die Wege zum „Predigerstein“, von Seiborf und Rothengrund aus, sind gut markirt.

S. Völkchen, 20. Juli. Der Pestalozzi-Zweigverein hielt heute Nachmittag im großen Saale des Kaffeehauses unter Vorsitz des Herrn Cantor Nitsch seine diesjährige Generalversammlung ab. Im abgelaufenen Vereinsjahre zählte der Verein 106 Mitglieder (darunter 55 Nichtlehrer). — Ein getreten in die Abjunktenselle zu Rohnstock ist der Liegnitzer Seminar-Abiturient Richter aus Rohnstock bei Jauer und in die dasige 2. Lehrerstelle der bisherige Abjunkt Vimer. — Die Feldfrüchte hiesiger Gegend stehen gut und wird man wohl in 14 Tagen mit dem Roggenschnitt beginnen können.

Liegnitz, 21. Juli. Ein mehrfach wegen Diebstahls bestraffter Kellner stahl gestern einer Handelsfrau 20 Mk., wurde aber bald darauf abgefaßt. — Heute Vormittag stürzte ein 8jähriger Knabe aus dem Fenster des 3. Stockes in den gepflasterten Hofraum und verletzte sich schwer. — Vom nächsten Sonntag ab findet hier der 5. schlesische Schneidertag statt. — Im Laufe des gestrigen Nachmittags traf in unserer Stadt das Detachement für die Cavallerie-Übungsreise des 5. Armee-corps ein. — Der kürzlich hier verstorbenen Riemermeister Gengel hat das Königs-Grenadier-Regiment in seinem Testament mit einem Legat von 6000 Mk. bedacht. — Ein Landmann aus der Umgegend, welcher hier eine Sense gekauft hatte, setzte sich auf seinem Wagen aus Unvorsichtigkeit in dieselbe, wobei er sich nicht unerheblich verletzte. — Ein Knabe von 10 Jahren entwendete in einem fremden Garten einige Schoten, wobei er aber von dem Hunde des Eigenthümers übel zugerichtet wurde.

Dreslau, 21. Juli. Vorgestern wurde hier ein Kollischer festgenommen, welcher einen Sack mit Kaffee verladen hatte, der von einem Haushälter in einem Engrosgehalt gestohlen war. Bei der Haus-suchung fand man in der Bodenkammer des Diebes allerlei Waaren im Werthe von etwa 200 Mk. Der Haushälter wurde ebenfalls hinter Schloß und Riegel gebracht. — Ein verheiratheter Dütenfabrikant in der Reuschestraße hat sich erhängt. — Die Theater-Revisions-Commission hat wiederum das Italia-Theater in der Nicolai-vorstadt revidirt und zur Verminderung der Feuergefährlichkeit des Gebäudes, sowie zur größeren Sicherheit bei Unglücksfällen für das Publikum verschiedene Reparaturen für nothwendig erachtet, welche der Besitzer, Geh. Commerzienrath Heimann, sofort vornehmen lassen will.

#### Vermischtes.

Tremessen, 20. Juli. Die Gnesener Staatsanwaltschaft erläßt eine Bekanntmachung, wonach von der Königl. Regierung auf die Ermittlung des Thäters 300 Mark und von der Familie des ermordeten Kaufmanns Elias Strelitz 500 Mark Belohnung ausgesetzt sind.

Ein angehender Heringsbändler in Forst wollte am Montag Abend die im Hause seines Dienstherrn beschäftigten Dienstmädchen erschrecken, indem er seinen mit einer scharfen Patrone geladenen Revolver abschoß. Dabei verwundete der Schütze eines der Mädchen leicht am Fuße.

Pagny, 19. Juli. Nachmittags feuerte ein von Metz ankommender Reisender im Zollsaale auf einen Polizeicommissar Revolvergeschüsse ab, wovon zwei dem Commissar in den rechten Arm und einer in die linke Seite gingen. Ein Schuß drang in die Wand. Der Thäter ist der aus Paris ausgewiesene Bäcker Peter Jangerle aus Ferschweiler bei Trier. Die Verwundung Ritters ist wenig erheblich, eine Lebensgefahr ist ausgeschlossen.

Maas münster, 17. Juli. Am Dienstag, Vormittags zwischen 9 und 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, kam von den in Velfort stehenden Chasseurs à cheval ein maréchal-de-logis mit vier Gemeinen, von Rougemont her, über die Grenze geritten. Ungeklärt ritt diese mit Säbeln und Carabinern bewaffnete französische Reiterabtheilung auf der Zollstraße nach Maas münster bis beinahe an die Vereinigung der Straßen Rue-Rougemont und Maas münster-Rougemont, zweifellos eine Strecke von annähernd 400 Meter, auf das deutsche Terrain vor. Erst als diese Recognoscirungs-Patrouille einen deutschen Grenzaufseher erblickte, machte sie Kehrt und ritt gegen Rougemont zurück. Gleichfalls ist in voriger Woche eine Reiter-Abtheilung aus Velfort bis auf die Grenzlinie bei Ober-Sulzbach vorgedrückt und hat sich dort eine Zeit lang aufgehalten. Da auch im vorigen Jahre vier französische Cavallerie-Officiere aus Velfort bei Ober-Sulzbach an die Grenze geritten waren und dort längere Zeit verweilten, so läßt sich hieraus schließen, daß das französische Militär in Velfort eine besondere Aufmerksamkeit der deutschen Grenze in hiesiger Gegend zuwendet und daß diese Streifzüge nach der Grenze sicher zum Zwecke der Aufkundschaftung unternommen sind.

(Verfälschte Ermunterung.) Onkel: „Karl, thu' jetzt, als wenn Du zu Hause wärst!“ — Karl (weinend): „Dann darf ich mich ja nur halb satt essen.“



## Dankfagung.

Für die mir in so reichem Maße erwiesene Theilnahme, sowie für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung meines theuern, unvergeßlichen Mannes

**Carl Henning**

spreche ich Allen hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Die tiefbetrübte Wittwe Adelheid Henning,

geb. Wentzig,

zugleich im Namen der übrigen Leidtragenden.

## Hedwigsbad = Schwimmbassin.

Damenzeit:

Vormittags von 6 bis 8 Uhr.  
Nachmittags von 1 bis 4 Uhr.

Herrenzeit:

Vormittags von 8 bis 1 Uhr Mittags.  
Nachmittags von 4 Uhr ab.

## Im Namen des Königs!

In der Strasssache gegen den Müller **Andreas Zelfel** aus **Naatsch** wegen Beleidigung hat das Königl. Schöffengericht zu **Hermisdorf u. A.** in der Sitzung vom 22. Juni 1887, an welcher Theil genommen haben:

1. **Knüppel**, Gerichts-Ärzt, als Vorsitzender,
2. **Nicolaus**, Gastwirth in Saalberg,
3. **Liebig**, Glasmaler in Schreiberhau,
4. **Häkel**, Amtsanwalt, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
5. **Kleinmichel**, Gerichtsschreibergehilfe, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: der Angeklagte Müller **Andreas Zelfel** aus **Naatsch** in **Böhmen**, geboren am 17. März 1854, katholisch, ledig und wegen Bettelns bereits vorbestraft, ist der öffentlichen Beleidigung des Gendarm **Weissbrodt** in **Petersdorf** schuldig und wird deshalb unter Anferlegung der Kosten des Verfahrens mit (14) vierzehn Tagen Gefängniß bestraft.

Dem beleidigten Gendarm **Weissbrodt** in **Petersdorf** wird außerdem die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb vier Wochen nach eingetretener Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Post aus dem Riesengebirge“ öffentlich bekannt machen zu lassen.

**Von Rechts Wegen.**

<b>F</b> ür Anschaffung jeglicher Art von Wäsche-Ausstattungen	<b>V</b> erlange man gef. ausführliche Preisliste oder Muster v.	<b>G</b> rünfeld's Leinen- und Gebildweberei in Landeshut i. Schl.	<b>R</b> iehe Auswahl in Damast, Jacquard- und Dreil-Gedecken, Café-Decken, Wischtücher	<b>Ü</b> berhang-Damast, Jacquard- und Dreil-Handtücher, Wischtücher	<b>N</b> adelgefertigte Grünfeld's Pa. Haarleinen an Haltbarkeit unübertroffen	<b>F</b> ertige Damen- und Kinder-Wäsche, complete Aussteuern	<b>E</b> insätze, Oberhemden, Kragen und Manschetten	<b>L</b> einene, halb-lein. u. baumw. Bettzugstoffe, glatte und gestreifte Inlett und Dreil	<b>O</b> wias, Shirting, Chiffon, Stuhl-Creas, Stickerei-Ein- und Ansätze.
Königl. und Grossherzoglicher Hoflieferant									
<b>Leinen- und Gebild-Weberei</b>									
12 Mal prämiirt mit goldenen, silbernen, Bronze- und Staats-Medailen									
<b>L</b> einene Taschentücher mit gestickten Buchstaben gebrauchsfertig 49 Ctn. □ Strd. N. 9.	<b>A</b> usverkauft werden: Weiss Damast-Tischtücher Rein Leinen 160/170 Ctn. M. 4.80	<b>N</b> ägels-Stoffe als: Damast, Satin, geräubt und ungeräubt, Fiquas, Barchente	<b>D</b> rell- und Jacquard-Gedecke mit 6 Servietten N. 7. — a. 9.	<b>E</b> in Stück Grünfeld's Wäschetuch für Leib- und Bettwäsche 84 Ctn. breit 30 Str. N. 10.60	<b>S</b> egelneilen, Marguinen-Drells, Wasserdichte Planen, Getreidesäcke	<b>H</b> ausmacher-Halbleinen 75 Ctn. breit 60 Pf. 88 Ctn. breit 68 Pf. Pa. Güte	<b>U</b> nübertroffen! Wasserdichte Segelneilen und Anzugstoffe	<b>T</b> äglich gehen zahl. reiche Anerkennungen üb. zur Zufriedenheit geliefert. Waaren ein.	<b>Schlesien</b>

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Hirschberg** Band XIX Blatt Nr. 986 auf den Namen des Weinfabrikanten **Robert Hild** in **Schmiedeberg** eingetragene zu **Hirschberg** an der Hellerstraße belegene Grundstück am 16. September 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 881 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. September 1887,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 14. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht I.

## Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 24. bis 30. Juli. Am 7. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag Nachmittag 3 Uhr Kinderlehre: Herr Pastor Schenk. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. — Sonnabend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Rauterbach.

## Franz Christoph's

## Fußboden = Glanz = Lack.

geruchlos und schnell trocknend. Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Lackfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

**Franz Christoph, Berlin**

(Filiale in Prag).

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lacks.

Niederlagen in Hirschberg: Oscar Friede, H. O. Marquard, Victor Müller, in Warmbrunn: Ludw. Otto Ganzert.

## Meteorologisches.

22. Juli, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 738 m/m (gestern 737 1/2). Luftwärme + 14° R. Niedrigste Nachttemperatur + 6° R.

F. Hapel, Schulbauernstraße 7.

## Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 24. Juli:

Der Weichengereifer.

Luftspiel in 4 Acten von G. von Moser.

Montag, den 25. Juli:

Der Waldteufel. Große Operettenposse.

Dienstag, den 26. Juli:

Der Raub der Sabinertöchter.

Luftspiel in 4 Acten von Schönbach.

Mittwoch, den 27. Juli, Nachm. 5 Uhr:

Extra-Vorstellung für Groß und Klein.

Prinzessin Edelweiß. Großes Zaubermärchen.

Ernst Georgi.

Sonntag, Montag und Dienstag, am 24., 25. und 26. Juli, findet in **Hirschberg** das

## 1. Riesengebirgs-Schützenbundes-Fest

statt, zu dessen Mitfeier die geehrten Bewohner der Stadt und Umgegend ergebenst eingeladen werden.

## Fest - Programm.

Sonntag, den 24. Juli, früh 5 Uhr: Reveille. — Abholen auswärtiger Gilden und hiesiger Vereine. — Abbringen der Fahnen nach dem Rathhaus. — Ausmarsch Punkt 1 Uhr. — Beginn des Schießens Punkt 3 Uhr. — Ende 7 Uhr. (Distanz 178 Mtr.) — 8 1/2 Uhr: Ball im Schießhausaal.

Montag, den 25. Juli, früh 5 Uhr: Reveille. — Fortsetzung des Schießens von früh 8—12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr; nach diesem Proclamation des Bundes-Schützenkönigs. — Früh 10 Uhr: Frühschoppen-Concert auf dem Felsenkeller. — Concert auf dem Festplatz bis Abends 10 Uhr.

Dienstag, den 26. Juli: Fortsetzung des Schießens Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr.

Der Vorstand des Riesengebirgs-Schützenbundes.

J. Smital. Robert Böhm. M. Nauke.

## Riesenkastanie.

Sonnabend, den 23. Juli, Abends 8 Uhr:

## L. Wagner = Abend,

veranstaltet von der Kapelle des 1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5. Einzelbillets à 25 Pfg. bei den Herren Jaeger und Zimansky; an der Kasse 30 Pfg. 2130

Ergebenst Fr. Kalle.

## Vorläufige Anzeige! Die Reptilien-Ausstellung

von

**Henry Deermann aus Hamburg,** bestehend in Riesenschlangen, Niesen-Protodilen, sowie Eidechsen und Schildkröten trifft zum Schützenfest hier ein.

Rudolph Halm, Geschäftsführer.

## Billigste Couverts.

f. Hanf-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,50 M.  
ff. dergl. . . . . 3,00 "  
ff. Blond-Couverts, „ „ „ „ „ 3,75 "

Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

## Bitte an unsere Mitbürger!

Zu dem am Sonntag und Montag stattfindenden **Riesengebirgs-Schützenbundes-Feste** bitten wir zu flaggen.

Der Vorstand der Hirschberger Schützengilde.